

„In Franken spricht man nicht bairisch“

Dr. Ralf Heimrath referierte in Fuchsmühl über „unna Spraouch“: Sie lebt und ändert sich

„Unsere Sprache läuft Gefahr verdrängt zu werden, von dem, was aus Regensburg und aus dem Radio oder dem Fernsehen kommt.“ Dr. Ralf Heimrath, Leiter des Oberpfälzer Freilandmuseums in Neusath-Perschen, hatte sich für seinen Vortrag vor Vertretern der heimatkundlichen Vereine im Landkreis ein ganz bodenständiges Thema gewählt: Es ging ganz einfach um „unna Spraouch“. Eingeladen zu der Veranstaltung im Gasthaus „Weißenstein“ hatte Landrat Karl Haberkorn – für ihn wohl auch die einzige Veranstaltung des Jahres, bei der er in lupenreinen Stifftland-Dialekt sprechen durfte.

Dass es gar nicht so leicht ist, sich seinen Dialekt zu bewahren, machte der Referent an vielen Beispielen deutlich. „Denn Sprache lebt und ändert sich“, so Heimrath. Dies sei schon immer so gewesen und werde auch künftig so sein. So ändere sich Sprache beispielsweise in der Lautung beziehungsweise Aussprache. Aus dem mittelhochdeutschen „hus“ sei so das Haus geworden, aus dem „wib“ das Weib. Letzteres Beispiel dokumentiere auch Änderungen im Wortschatz: Das negativ konotierte „Weib“ wandelte sich zur „Frau“. Lebendige Sprache gebe nach Aussage Heimraths Veraltetes auf – kaum noch jemand sage Portemonnaie oder Trottoir – und nehme Neues auf – wie beispielsweise Konto, Giro, Pullover oder Kartoffel.

Im deutschen Sprachraum werde unterschieden nach nieder(platt)-, mittel- und oberdeutsch. Die Kompromisslösung sei das Hochdeutsch: „Die gesprochene Sprache ist aber in den seltensten Fällen hochdeutsch“, so Heimrath. Auch auf einen „Klassiker“ der Sprachthematik ging der Referent ein: Heißt es jetzt bairisch oder bayerisch? Das Bayerische decke sich mit den politischen Landesgrenzen, das Bairisch eben nicht. „Denn in Franken spricht man zum Beispiel nicht bairisch“, so Heimrath. Für die Oberpfalz und das Egerland treffe die Charakterisierung „nordbairisch“ zu, davon unterscheidet sich das mittelbairisch und südbairisch. Verschiedene Merkmale der nordbairischen Mundart konnte Heimrath den Zuhörern an die Hand geben. So gibt es unter anderem verschiedenste Lautwechsel. Aus „g“ wird „ch“ und folglich aus „Weg“ der „Wech“ oder aus der „Frage“ die „Frouch“. Typisch sei auch der so genannte Sprosskonsonant „r“, der Wendungen wie „sua-r-a Weda“ oder „aa-r-a Wenig“ hervorbringe. Verdampfungen der Konsonanten könnten ebenfalls festgestellt werden: Aus dem „Hase“ werde der „Hos“, aus dem Geld das „Göld“ oder aus der Tätigkeit „holen“ schließlich „huln“. Typisch sei nach Aussage des Referenten auch die Wandlung des „au“ zum „a“ – zu erkennen beispielsweise am „laufen“, das zu „laffn“ werde. Nicht fehlen durfte in Heimraths Auflistung das „ou“, bestens bekannt aus Wörtern wie „wou“ oder „Mouda“.

Im Rahmen der Versammlung wurde auch das Liederbuch „Singen im Tirschenreuther Land“ vorgestellt, in dem 240 Lieder aus nahezu allen Lebensbereichen zusammengetragen wurden. Es ist im Buchhandel für 14,90 Euro erhältlich. Einen Überblick über ihre Arbeit gaben auch die Heimatpfleger im Landkreis Tirschenreuth.